

Am 20.4.2023 eröffnete die Ausstellung „Which Gender Has Care“ im D21 Kunstraum in Leipzig, die davon handelt, wie sich Teilhabe an Gesellschaft verändern könnte, wenn Fürsorge als gleichwertig zu Lohnarbeit anerkannt würde, sowie was sich ändern könnte, wenn nur noch 4 Std Lohnarbeit nötig wären, um als „Vollzeit“ zu gelten.

Am 13.5. gab es im Rahmen dieser Ausstellung einen Salon, in denen sich 7 Menschen zu Herausforderungen in ihren jeweiligen Care Situationen austauschten.

Es ging vor allem darum, im Dialog eine Sprache zu finden, die Wertschätzung für die jeweiligen Herausforderungen und Gemeinsamkeiten zeigt. Sheila Seyfert-Menzel hat den Salon begleitet und versucht, aus den vielstimmigen Gesprächen ein "Fanzine" zu erstellen, dass die persönlichen Erfahrungen der teilnehmenden Menschen in den Vordergrund stellt.

Die Teilnahme an dem Salon am 13.5. im D21 in Leipzig wurde vergütet & die Teilnehmenden waren bis zur Veröffentlichung des Fanzines in den Redaktionsprozess eingebunden.

D21 Demmeringstraße 21
04177 Leipzig

facebook.com/d21.kunstraum
instagram.com/d21.kunstraum



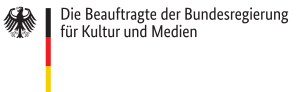
Which Gender Has Care

Salon

intressen tionaler Fanzine

#Zine designed by Sheila Seyfert

GEFÖRDERT VON:



STIFTUNGKUNSTFONDS



NEU
START
KULTUR

Was ist Care Arbeit für dich persönlich

THESE

Care Arbeit entlohnen!

MANIFEST

ich protestiere.still.unbeugsam.
ich bin nicht bereit, eure arbeit
bereitwillig zu leisten - so lange ich es noch
kann...diesen protest aufrecht zu erhalten.

ich wasche deine wäsche nicht mit, ich
kaufe deine Lieblingsprodukte nicht
automatisch mit ein.
ich erinnere dich an deine termine nicht,
und trotzdem denke ich das alles mit, und
halte mich mit größter mühe zurück, so
erschöpfend es ist. aber das weißt du nicht,
du wunderst

dich bloß über die wut. so lange du diese
care arbeit nicht siehst,
weigere ich mich.

Anastasia Svirski

Fürsorge?

Sorge?

Mitdenken für wen? Warum?
Was ist der Grund für meine Sorge?

-> Gemeinsam leben in der
Gesellschaft

-> Vorbild sein für mein Kind
Solidarität: Müssen / Wollen
Liebe für Menschen
Glaube an Gerechtigkeit

Treahwet Mogasi



**POV:
WEN
ADRESSIERE
ICH MIT MEINER
ANTWORT?**

**PRIVAT?
POLITISCH ODER GOOD OLD "
DAS PRIVATE IST POLITISCH"?**

-> Kinder, Kranke oder Hilfsbedürftige zu versorgen ist, auch
im familiären Kontext, keine ??? PRIVATSACHE ???

-> weil wir aktuell in einem System leben, dass Leistung monetär
entlohnt... Care Arbeit muss bezahlt werden!

Um ihren Wert in gültiger Währung sichtbar zu machen und die
überstrapazierende Belastung des gleichzeitig (und
übermäßig) im Care-und Lohnarbeitssektor
tätig sein-müssens zu verringern.

Marcia Brewer

**FÜR LIEBE, ZUSAMMENHALT
FÜR ALLE, POLITISCH**

Den Roller auf dem Gehweg aufstellen, wenn er umgefallen ist. Für CARE AREBIET sollte es
eine Form der Entlohnung geben. Nicht nur Wertschätzen, sondern auch selber übernehmen.
Verantwortung. Stress. Eine Debatten zuhause nicht ZU FÜHREN.
Bedürfnisse und Wünsche von Anderen wahrnehmen. Gleichberechtigung.
Um 6h aufstehen und Ruhe für mich haben . . .

Care Arbeit, Fürsorge, Hilfe, Verbinden, Teilen, Pflege, Gesellschaft, wird Nicht gesehen, Frauen, sozialisiert,
normal?, ignorieren, Rollenbilder, Take Care, Liebe, Für Mich, Für wen, Zwang, Arbeit, Schutz, Gesellschaft, Care

Sheila Seyfert



Sabine Wolfahrt



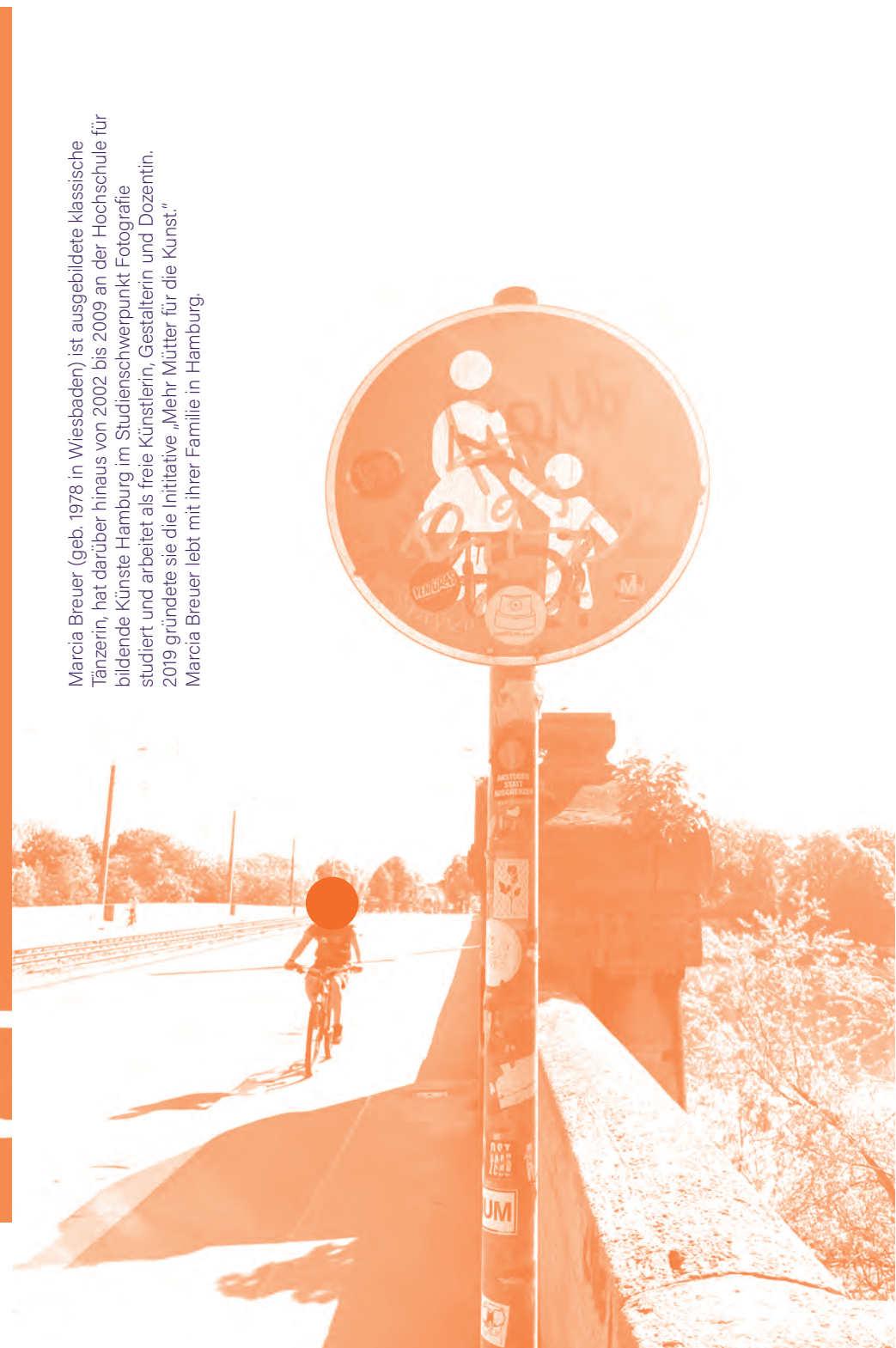
Kay Gammelin

Mehr Mütter für die Kunst

Akzeptanz von Mutter-/Elternschaft
und sonstigen intensiven
Sorgeverpflichtungen als
mögliches, plausibles und ggf.
bereicherndes Element einer
Künstler*innenbiografie

Anerkennung der beruflichen/künstlerischen
Vollwertigkeit von Künstler*inneneltern und Sorgenden
(trotz möglicherweise aufkommenden, temporären
Einbrüchen in Produktivität und Präsenz)

Künstler*inneneltern und Sorgende bleiben
anerkannter/attraktiver Teil der Branche



Marcia Breuer (geb. 1978 in Wiesbaden) ist ausgebildete klassische
Tänzerin, hat darüber hinaus von 2002 bis 2009 an der Hochschule für
bildende Künste Hamburg im Studienschwerpunkt Fotografie
studiert und arbeitet als freie Künstlerin, Gestalterin und Dozentin.
2019 gründete sie die Initiative „Mehr Mütter für die Kunst.“
Marcia Breuer lebt mit ihrer Familie in Hamburg.

FÜRSORGE

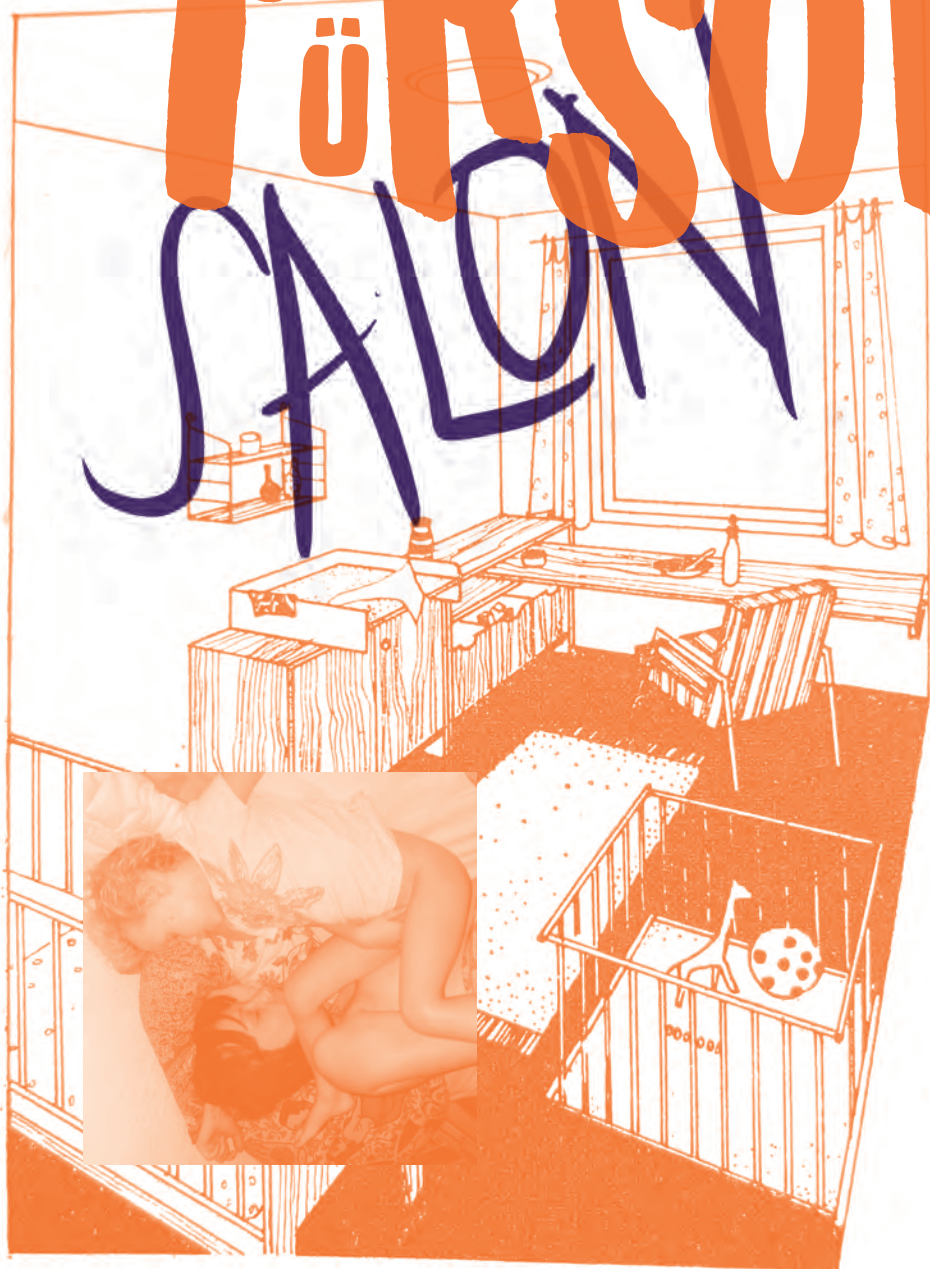
Ich bin *weiß*, CIS, in der ehemaligen DDR sozialisiert, freiberufliche Grafikerin und Künstlerin, verheiratet, Mutter einer 11 jährigen Tochter, Suchende, im Austausch mit mir Selbst und Anderen, freiheitsliebend, naturverbunden, manchmal sehr wütend, grundsätzlich hoffnungsvoll

Ich bin ostdeutsche cis Frau, *weiß*, Mutter von einem Kind, Akademiker*in, aus einer Arbeiter*innenfamilie, Arbeiter*in in der Kultur und Bildung auf der Suche nach Wegbegleiter*innen für eine feministischen Idee einer barrierearmen Gesellschaft.

Ich bin *weiß*, CIS, Akademiker*in, Mutter von Dreien, Teilzeitalleinerziehend, überfordert, auf der Suche nach Austausch und unterstützenden Modellen, manchmal zu gefordert und manchmal gelangweilt, Mitbewohnerin, Ally im Training, Mitdenkerin und oft zuversichtlich.

rike, biologische mutter von dreien, sorgende für viele

Ich bin *weiß*, cis (she/her), Künstler*in und im Brotjob einiges Mehr, Mutter von zwei tollen Jungs, Partnerin, sehr erschöpft aber verliebt in das Leben, das Denken und Schaffen, mit Freuden Beobachterin und gelegentlich ziemlich aktiv.



Luise Pusch, warum ist Deutsch eine Männersprache? - Alles gesagt?
Podcast (Zeit Online)



MENTORING PROGRAMM DER UDK
<https://www.udk-berlin.de/university/gleichstellungsport-tik/mentoring-programm-fuer-hochqualifizierte-kuenstlerinnen-und-wissenschaftlerinnen/>

<https://www.saloon-berlin.de/>
 THE SALOON IS A DIVERSE NETWORK OF WOMAN IDENTIFYING PROFESSIONALS IN VISUAL ARTS ACTIVE THROUGH LOCAL GROUPS IN A GROWING NUMBER OF CITIES WORLDWIDE

UTOPIE

feministischer mütterstammtisch,
bibliothek – mona liesa leipzig
<https://monaliesa.de/termine/#Mütterstammtisch>

"Wer sich nicht bewegt, spürt seine Fesseln nicht." Rosa Luxemburg



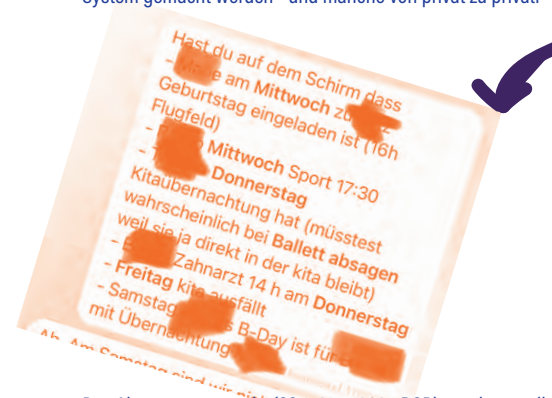
Bonvenon Raum - kostenfreier Spielraum
im GRASSI Museum für Völkerkunde
(<https://grassi-voelkerkunde.stdmuseum/ausstellungen/reinventing-grassiskd/bonvenon/>)

Der Satz, den ich nicht mehr hören kann lautet: „Immerhin hast Du ab und zu mal kinderfrei und kannst dann machen, was Du willst“. Was für ein respektloser und anmaßender Satz. Er missachtet, dass ich, als im Wechselmodell erziehende Mutter dreier Kinder, zwar jede zweite Woche „frei“ von meinen Kindern habe, aber dass meine Arbeit dennoch regulär weiter geht. Sowohl meine sogenannte Erwerbsarbeit, als auch die Care Arbeit. Schließlich bin ich, wie in vielen (getrennten), heteronormativen Paaren, (weiterhin) diejenige, die den „Mental Load“ trägt. Diejenige, die U-Termine vereinbart, neue Hausschuhe für die Kita und neue Turnschuhe für den Sportunterricht besorgt. Die den Großteil der emotionalen und organisatorischen Sorgearbeit übernimmt, inklusive Absprachen treffen, Kalender pflegen, Hobbies ermöglichen und Kleidung besorgen - in meinem Fall manchmal parallel mit der neuen Partnerin meines Exmannes, für die er mich in der Schwangerschaft mit dem dritten Kind verlassen hat. Ja: Ich habe jede zweite Woche „frei“ von meinen Kindern. Ich kann an diesen Tagen aufholen, was ich bei der Arbeit in meiner intensiven Kinderwoche nicht geschafft habe, neben kochen, putzen, Haushalt - ohne Unterstützung. Und ja: Ich kann dann auch abends mal ausgehen. Zum Yoga gehen oder ins Theater. Das könnten aber alle anderen, nicht getrennten Elternpaare auch, mit ein bisschen Absprache und Organisation. Und die können es sich, das ist der große Unterschied, aussuchen, im Gegensatz zu mir.

Denn ich habe mir nicht ausgesucht, die Hälfte des Aufwachens meiner Kinder zu verpassen. Ich habe mir das, wie mensch so pathetisch sagt, alles ganz anders vorgestellt. Wenn ich die Genese unserer Familienkonstellation jemensch erzähle, der mich noch nicht oder wenig kennt, inklusive der Geschichte vom Verlassenwerden, dann folgt oft mein zweiter Hassatz: „Ich könnte das ja nicht.“ Doch. Jede*r kann das, wenn sie oder er muss. Denn auch das ist Teil der unsichtbaren Arbeit, den wiederum oft die getrennten Frauen verrichten: In unzähligen Therapien bringen sie sich dazu, Gefühle wie Neid oder Eifersucht und Wut unter Kontrolle zu bringen, damit es funktioniert und damit die Kinder so wenig wie möglich unter der Situation leiden. Denn wir werden dazu erzogen: Lieb sein. Gefällig sein. Es Allen recht machen. Wut ist böse und hässlich, um das andere Wort mit „h...“ zu vermeiden. Und ja: Ich habe meine Privilegien. Auch wenn mich Altersarmut bedroht, da ich gerade so mit dem Geld hinkomme, so kann ich es dank meiner guten Ausbildung schaffen, eine Wohnung in der Stadt zu halten und meinen Kindern sogar ab und an Urlaub im Garten oder Brandenburg ermöglichen.

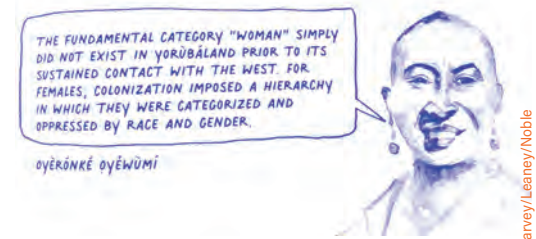
Ich bin weiß und ich bin Akademikerin. Ich habe Ressourcen, wenn auch keine finanziellen. Doch ich kenne, frei nach Bourdieu, den Code, kann mich zurechtfinden, Netzwerken und sogar hier und da erfolgreiche Anträge platzieren, die dann eine Ausstellung wie „Which Gender Has Care“ finanzieren. Mein eigenes Konto jedoch ist leer, was Ressourcen angeht und das spüren auch oft meine Kinder. Es ist leer, weil mit einer Trennung mit Kindern nicht automatisch die Diskussionen und Streits aufhören und alles verhandelt werden muss. Man hat zu mir in der Trennung gesagt, dass man sich eine Frau wünscht, mit der man nachts spontan und romantisch zum See fahren und nackt baden gehen kann. In die man verliebt ist. Und eine, mit der man die wichtigen Entscheidungen trifft: Schulwahl zum Beispiel und Urlaube. Grob gesagt: Eine fürs Bett und eine für die Orga. Eine Geliebte und eine Sekretärin. Es ist einfacher geworden, sich zu trennen und das ist gut so. Es schützt vor Missbrauch und vor Zwang. Es ist zeitgemäß. Der Vater verliert nicht mehr automatisch das Sorgerecht - im Gegenteil streben grade in der Großstadt die meisten getrennten Paare das sogenannte Wechselmodell an. Dies kann bedeuten: Gemeinsame Elternschaft über die Trennung hinaus. Doch oft bedeutet es, gerade wenn ein*e neue*r Partner*in im Spiel ist: Geteilte Elternschaft. Eine Person beendet die romantische Beziehung und gleichsam die gemeinsame Elternschaft, grenzt sich an „ihren“ Tagen mit den Kindern in der neuen Familie maximal ab. Fühlt sich gestört, genervt gradezu von dem bei kleineren Kindern nötigen, fast täglichen Austausch („wo ist die Trinkflasche hin?“, „Denkst Du an den Ausflug morgen?“, „Hast Du die Krankenversicherungskarte von...“) und fühlt sich gegängelt, gar kontrolliert. Auch diese Rollen sind zutiefst durch das Patriarchat geprägt, in dem wir alle leben. Und die Bereitschaft zur Diskussion, zum Verhandeln, zum Gefallen wollen, ist gegendert, ebenso wie der gesellschaftlich normierte Umstand, dass sich weibliche Wut eher nach Innen richtet, männliche nach Außen. Ich kenne viele Teilzeiterziehende wie mich, die aus dem Alltags Tetris, wenn der Druck zu groß wird, ausbrechen. Etwa durch Exzess und Alkohol. Weil nur das kurz unconsciousness werden das Hamsterrad des Mental Loads kurz stoppt. Sicher: Frau* könnte auch Yoga machen oder etwas anderes Braves. Doch es geht ja um den Kontrollverlust. Um das aus der Rolle fallen, sich von der Selbstoptimierung zu emanzipieren durch dummes Handeln. Darum, sich kurz nicht zu vergleichen, sich kurz angenommen zu fühlen, wie sich das sonst nur in einer romantischen Partner*innenschaft anfühlen kann. Sich den Freunden kurz so nah fühlen, wie Frau sie eigentlich bräuchte.

Sicher: Frau* könnte auch den Weg aus der Partnerlosigkeit wählen. Doch abgesehen davon, dass die Bewerbungsgespräche (für potentielle Partner*innen wie für Jobs) meist nach der Aussage: „Ich habe drei Kinder und erziehe sie Teilzeit alleine“ vorbei sind, möchten sich nicht Alle wieder „vervollständigen“, sich in noch mehr Abhängigkeiten begeben. Das klingt trauriger, als es ist, denn es liegt - für die von manchen so genannten „Karens“ zumindest - die Chance der Selbstverwirklichung und Selbsterkenntnis in all dem. Ich kann mir nur ansatzweise vorstellen, wie sich meine Rolle verändern würde, wäre ich nicht ich selbst. Wäre ich nicht nur getrennt worden, sondern getrennt und Schwarz; getrennt und würde behindert, wäre ich getrennt worden aus einer Beziehung, die traditionell und interkulturell geführt wurde. Wenn mich noch weitere Ismen oder Len, wie Transphobien, Homophobien, Rassismus, Ableismus oder eine andere, als meine eigene, recht liberale, Familie einschränken würden. Diese Intersektionalität von Care Herausforderungen wird mir nur im Austausch klar. Auch, dass manche Einschränkungen vom System gemacht werden - und manche von privat zu privat.



Das Abstammungsrecht (§§ 1591 - 1600e BGB) regelt, wer die rechtlichen Eltern eines Kindes sind. Schon in der letzten Legislaturperiode wurde eine Änderung des Abstammungsrechts diskutiert, ein Arbeitskreis Abstammungsrecht gebildet und ein Diskussionsteilentwurf zur Reform des Abstammungsrechts erstellt. Umgesetzt wurde dies nicht. Auf Seite 101 des Koalitionsvertrags der Ampelkoalition vom 24.11.2021 heißt es zum Abstammungs- und Familienrecht für Regenbogenfamilien nun:

„Wir werden das Familienrecht modernisieren. Hierzu werden wir das „kleine Sorgerecht“ für soziale Eltern ausweiten und zu einem eigenen Rechtsinstitut weiterentwickeln, das im Einvernehmen mit den rechtlichen Eltern auf bis zu zwei weitere Erwachsene übertragen werden kann. (...) Dies ist gut und längst nötig in einer Gesellschaft, die bunt und divers ist. „Das“ System möchte sich verändern, und ermöglicht damit die längst überfällige Angleichung des Rechtes an den Ist-Zustand, zumindest in den Großstädten.“



Die reale Umsetzung wird noch etwas dauern, aber allmählich wird auch in der Rechtsprechung das neue Familienrecht Norm werden, ähnlich dem Normalfall der Entscheidung zum Wechselmodell bei getrennten heteronormativen Paaren. Was sich nicht so schnell ändern wird, sind die konservativen Stimmen, die diesen Wandel als „Verfall der Familie“ begreifen - und die achtsame Anpassung an eine ungerechte Realität. Denn es existiert ja beides gleichzeitig: Sexistische Strukturen, in denen FLINTA* das Nachsehen haben, in die Teilzeitfalle geraten und unter dem Gender Pay Gap leiden und von Altersarmut betroffen sind. UND die sich wandelnde Gesellschaft, die nicht mehr in Versorger*innenehen gefangen bleiben möchte, poly und offen leben - und sich neu verlieben - will. In unserem Salon haben wir viel gesprochen über den ständigen Druck, sich erklären zu müssen. Wer nun der biologische Vater ist. Wie viele Mütter das Kind hat. Dass das Kind keinen Vater hat. Dass man 38 ist und keine Kinder hat. Dass es nicht nur Vorteile hat, mal ein paar Tage in der Woche „frei“ zu haben. Wir sprachen über die ständige Verantwortung, weiße Menschen ausbilden zu müssen, dass Rassismus uns alle betrifft und wir oft rassistisch handeln, ohne uns dessen bewusst zu sein. Wir sprachen über Wut als Methode und die Selbstfürsorge, sich still und kampfflos, sich nicht erklärend zurückziehen zu dürfen. Darüber, ob wir als nicht-normativ Sorgetragende eine politische Verantwortung haben, oder ob es auch ok ist, diese Ressourcen zu sparen und sich stattdessen lieber in unseren Safe Spaces und Bubbles zurückzuziehen. Ob letzteres vielleicht auch für unsere Kinder sicherer ist. Ich glaube, wir dürfen nicht aufhören, füreinander offen zu sein. Wir dürfen nicht aufhören, ineinander Verbündete zu sehen. Den Austausch zu suchen und Verständnis in uns. Wir können einander viel vergeben und gemeinsam herausfinden, wie wir Widersprüche, wie sie oben versucht wurden, zu beschreiben, lebbar zu machen. Damit unsere Kinder vielleicht in einer Welt Sorge tragen dürfen, in der nicht nur jede*r gleich behandelt wird und dieselben Chancen hat, sondern in der auch die Struktur gerechter geworden ist, so, dass intersektionale Care Arbeit als Begriff nicht mehr nötig sein wird. In einer Welt, in der es möglicherweise heißen darf: Wir sorgen selbstverständlich füreinander.

Zeitverwendung von Männern und Frauen an Werktagen und Sonntagen
In Stunden pro Tag



- Erwerbstätigkeit
- Kinderbetreuung
- Waschen, Kochen, Putzen
- Besorgungen, Administratives
- Reparaturen, Gartenarbeit

What's next

Treffen

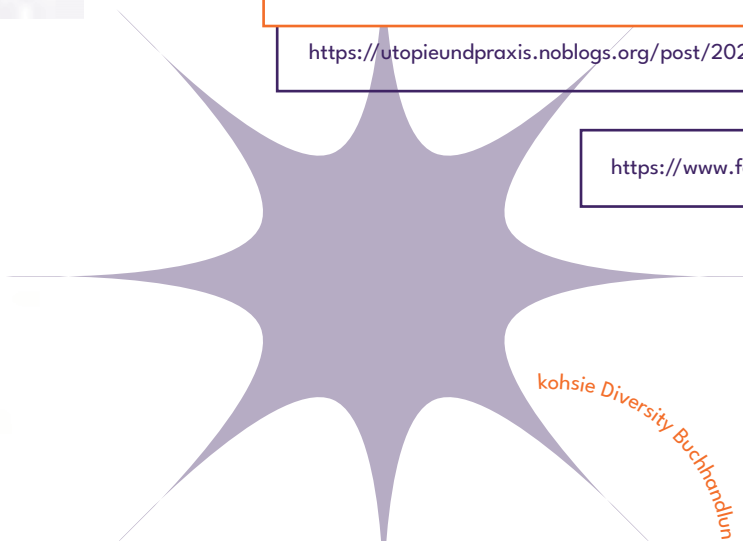
<https://communaut.org/de/wenn-das-baby-schreit-dann-moechte-man-doch-hingehen>

<https://www.kulturrat.de/thema/frauen-in-kultur-medien-alt/mentoring-programm/>

<https://motheringintheperformingarts.wordpress.com>

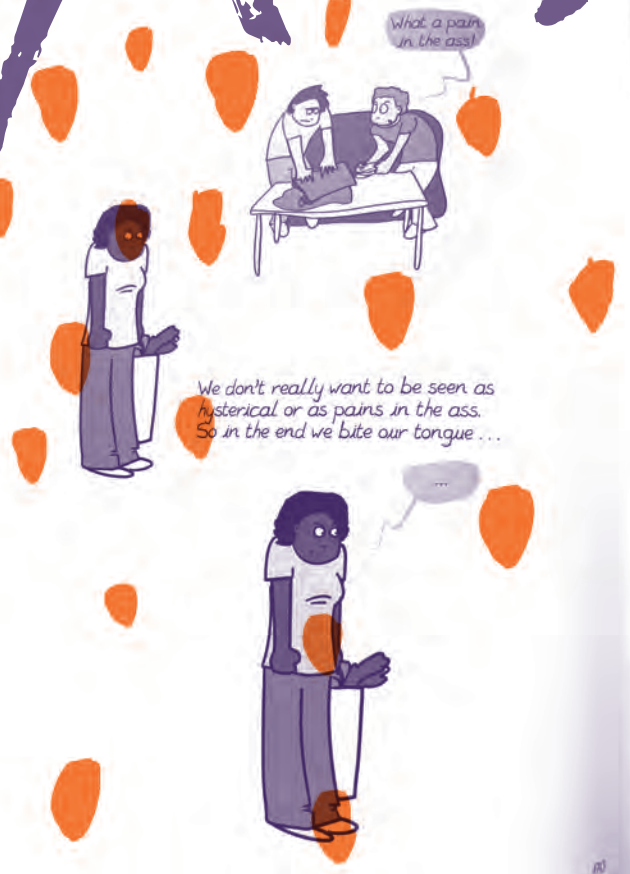
<https://utopieundpraxis.noblogs.org/post/2022/01/16/nine-to-five-perspektive-auf-arbeit/>

<https://www.feministische-recherchegruppe.org/zines.html>

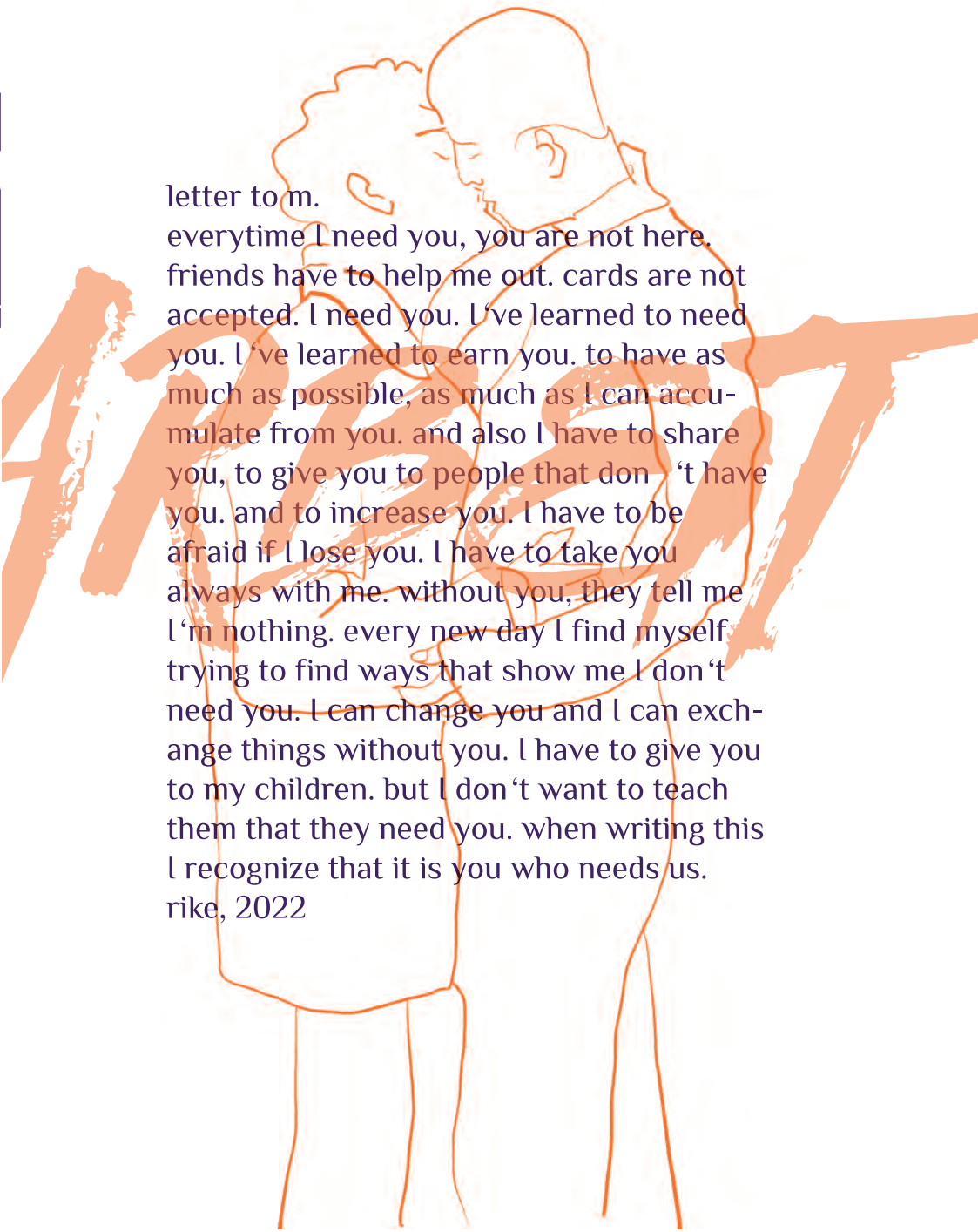


- kohsie Diversity Buchhandlung, Halle Scade (https://kohsiebuchhandlung.de)
- Buchhafen, Okerstraße 1, 10499 Berlin
- Buchkönigin, Hobrechtstraße 65, 12047 Berlin
- Ocelot, not just another bookstore, Brunnenstraße 181, 10119 Berlin
- Buchläden
- Motto Berlin, Skalitzer Str. 68, 10997 Berlin
- She Said, Kottbuser Damm 79, 10967 Berlin

CAREY



Mental Load. A feminist comic by Emma



letter to m.
everytime I need you, you are not here.
friends have to help me out. cards are not
accepted. I need you. I've learned to need
you. I've learned to earn you. to have as
much as possible, as much as I can accu-
mulate from you. and also I have to share
you, to give you to people that don't have
you. and to increase you. I have to be
afraid if I lose you. I have to take you
always with me. without you, they tell me
I'm nothing. every new day I find myself
trying to find ways that show me I don't
need you. I can change you and I can exch-
ange things without you. I have to give you
to my children. but I don't want to teach
them that they need you. when writing this
I recognize that it is you who needs us.
rike, 2022

Aus „Class a graphic novel“ Harvey/Leaney/Noble



Is it okay to microwave someone they are in a relationship of oppression?

Sisterhood Léonora Miano

Kinder haben – Heide Lutosch

Ciani-Sophia Hoeder Wut und Böse

Joni Seager Der Frauenatlas

Subkultur 2023

Arbeitstage von Janny Schäfer

Ein wunderbares Buch, das das Nebeneinander von Mutterschaft, Lohnarbeit und künstlerischem Schaffen beschreibt, das diese für Künstler*inneneltern gängige Dreifachbelastung sichtbar macht.

Heinz Bude • Solidarität Die Zukunft einer großen Idee

SIE NENNEN ES LEBEN, WIR NENNEN ES ARBEIT. MELINDA COOPER, CATHERINE WALDBY, FELICITA REUSCHLING, SUSANNE SCHULTZ

Sara Ahmed The Feminist Killjoy Handbook

Die Patchworkfamilie, Monika Kiel-Hirrichsen

Ueber Arbeit denken Katharina Gieß Sandra Hofmann, Katharina Gieß

ALL DAS ZU VERLIEREN LEILA SLIMANI



von Hettie Judah, Lund Humphries, 2022

How Not To Exclude Artist Mothers (and other parents) von Hettie Judah, Lund Humphries, 2022

Das Buch beschreibt viele der Probleme, mit denen sich Künstler*inneneltern konfrontiert sehen, detailliert, benennt ihre Ursachen sowie mögliche Lösungsansätze.

Sorry I gave birth I disappeared but now I'm back VON AUDI GALDI WIKO, TROUBLEBOOKS, 2022

(<https://andig.com/Sorry-I-Gave-Birth-I-Disappeared-But-Now-I-m-Back>)

Allein der Titel ist fantastisch ...

Feminismus für Alle Bell Hooks

Das Ende der Ehe Für eine Revolution der Liebe | Feministische Impulse für die Abschaffung einer patriarchalen Institution

Emilia Roig

Kritik an der strukturellen Institution der Ehe

Anaïs Nin Stauffmut des zornis - Was es heißt eine Frau zu sein

Sophie Lewis Die Familie abschaffen

Monika Kiehl - Hirrichsen Die Patchworkfamilie

Zeros and Ones SADIE PLANT

Feminismus für Alle Bell Hooks



Feminismus für Alle Bell Hooks

<https://kritisch-lesen.de/ausgabe-67-ausbeutung/>

STRUKTUR WANDER FAMILIEN



Cartoonistin Nadine Redlich

We find ourselves forced into positions ...



Pixi Kollektivbar Leipzig -
Saver Space Bar und Diskursort
www.instagram.com/pixi_kollektivbar/

... where on the one hand,
women fulfill a role
that is meaningful
but exhausting, undervalued,
and costly in terms of
career and salary ...



... while on the other hand,
men tend to remain stuck
in an attitude of presenteeism,
which is senseless,
but which provides them
with financial and
professional opportunities.



„Das Interesse an der persönlichen Entfaltung bedeutet
natürlich auch, daß man an der Entfaltung seiner
Mitmenschen interessiert ist. Es besteht eine gegenseitige
Abhängigkeit. Man entfaltet sich nur insoweit, als die
Mitmenschen sich auch entfalten, wachsen und freier
werden.“ (Sanftmut des Zorns - Was es heißt Frau zu sein
Anais Nin)



"TORTEN DER WAHRHEIT" VON KATJA BERLIN

WAS MÜTTER IN DEUTSCHLAND FALSCH MACHEN KÖNNEN!

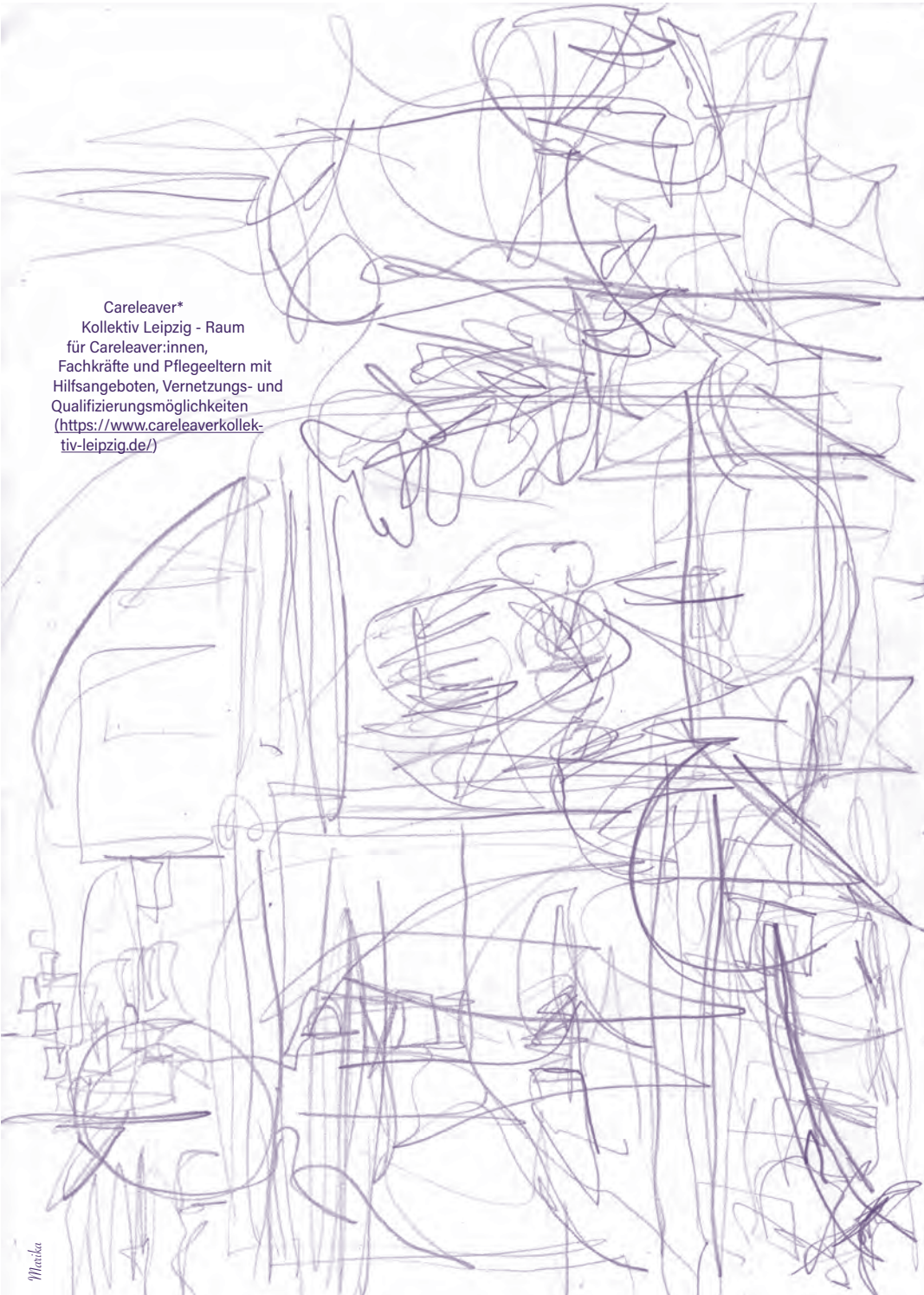
<https://katjadittrich.de/>



■ ARBEIT GEHEN
■ NICHT ARBEITEN GEHEN



“KÖNNEN WIR NICHT
DIE WICHTIGEN
SACHEN ALLEIN
MACHEN
WENN ALLE
ANDEREN
NICHT MITMACHEN
KÖNNEN?”



Careleaver*
Kollektiv Leipzig - Raum
für Careleaver:innen,
Fachkräfte und Pflegeeltern mit
Hilfsangeboten, Vernetzungs- und
Qualifizierungsmöglichkeiten
(<https://www.careleaverkollektiv-leipzig.de/>)

Was ist eigentlich...

INTERSEKTIONALITÄT

Der Begriff Intersektionalität (englisch: Intersectionality) geht auf das englische Wort „intersection“, zu Deutsch Kreuzung oder Schnittpunkt, zurück. Mit dem Konzept Intersektionalität wird die Analyse der Überschneidungen und des Zusammenwirkens von verschiedenen Diskriminierungsformen bezeichnet.

Dahinter steht die Idee, dass eine Person von mehreren Diskriminierungsformen oder mehreren Formen sozialer Ungleichheit betroffen sein kann. So wird z.B. eine schwarze lesbische Frau, nicht nur als Lesbe, sondern auch als Frau und als schwarze Person diskriminiert. Die verschiedenen Diskriminierungserfahrungen lassen sich dabei nicht einfach nur addieren, sondern es entsteht eine spezifische Form der Unterdrückung.

Quelle: <https://echte-vielfalt.de/lebensbereiche/lgbtiq/was-ist-eigentlich-intersektionalitaet/>

MENTAL LOAD

Mental Load bezeichnet die Last der alltäglichen, unsichtbaren Verantwortung für das Organisieren von Haushalt und Familie im Privaten, das Koordinieren und Vermitteln in Teams im beruflichen Kontext sowie die Beziehungspflege und das Auffangen der Bedürfnisse und Befindlichkeiten aller Beteiligten in beiden Bereichen.

Quelle: <https://equalcareday.de/mental-load/>

CARE ARBEIT

Care-Arbeit oder Sorgearbeit beschreibt die Tätigkeiten des Sorgens und Sich-Kümmerns. Darunter fällt Kinderbetreuung oder Altenpflege, Arbeiten im Haushalt, Hilfe unter Freunden oder Ehrenamt. (...) Obwohl sie sowohl persönlich als auch gesellschaftlich und wirtschaftlich notwendig ist, wird Care-Arbeit im Vergleich zur Erwerbsarbeit abgewertet.

Quelle: <https://www.genderiq.de/blog/a-labour-of-love-was-ist-eigentlich-care-arbeit>

TRIPLE OPRESSION

oder auch Dreifachunterdrückung ist ein Begriff für mehrfache und gleichzeitige Unterdrückung bzw. Diskriminierung aufgrund der geschlechtlichen, ethnischen und klassenspezifischen Zugehörigkeit (Sexismus, Rassismus, Klassismus). Eine weitere Bezeichnung ist Race-Class-Gender-Unterdrückung.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Triple_Oppression

